

Gut Ding will Weile haben

Nationaler Leistungstest beurteilt Maturanden. Walliser Gymnasien schneiden zufriedenstellend ab.

Brig - Glis. – Die Schweizer Gymnasiasten sind laut dem Leistungstest EVAMAR II zufriedenstellend ausgebildet. In einem nationalen Leistungstest war die Erstsprache stärkstes Fach vor der Mathematik. Vorteile haben Maturanden aus Kantonen mit niedriger Maturitätsquote. Langzeitgymnasien brachten bessere Werte als Kurzzeitgymnasien. Beide Umstände treffen auf das Oberwalliser Kollegium Spiritus Sanctus in Brig zu.

Die PISA-Studie ist in aller Munde. Das «Programme for International Student Assessment» oder kurz und bündig PISA ist eine Reihe von Schulleistungsuntersuchungen, die von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) seit dem Jahre 2000 in einem dreijährigen Rhythmus durchgeführt werden. Mit den PISA-Studien werden die Schulleistungen von 15-jährigen Jugendlichen gemessen. Schweizer Schüler bewegten sich dabei in den Studien der Jahre 2000, 2003 und 2006 im vorderen Mittelfeld der OECD-Mitgliedsländer, die am Test teilgenommen haben.

Auch die «Bologna-Reform» hat in den letzten zehn Jahren von sich reden gemacht. Im Gegensatz zur PISA-Studie verbirgt sich hinter dem Namen der oberitalienischen Stadt kein Testverfahren. Vielmehr will der «Bologna-Prozess» bis zum Jahr 2010 ein einheitliches europäisches Hochschulwesen schaffen. «Bologna» soll dafür sorgen, dass die studentische und wissenschaftliche Mobilität gefördert wird und dass der internationale Wettbewerb zwischen den Hochschulen erleichtert wird.

Test der Mittelschulen
Untersucht PISA die Stufe der Orientierungsschule (Sekundarstufe I) und beschäftigt sich «Bologna» mit der Studienstruktur an den Universitäten, so fällt auf, dass die Evaluierung der Zwischenstufe der Gymnasien – oder Kollegien, wie es im Wallis heisst – in der öffentlichen Wahrnehmung durch Abwesenheit glänzt. Dem ist aber nicht so. Auch die Gymnasien



Kollegium Spiritus Sanctus Brig: Die Resultate sind zwar zufriedenstellend, Massnahmen drängen sich aber trotzdem auf.

Foto zvg

standen Mitte der Neunzigerjahre vor Herausforderungen und reagierten auf diese mit der Maturareform MAR. Seither untersuchte ein Expertengremium im Auftrag des Bundes und der Kantone die veränderte gymnasiale Ausbildung und die Leistungen der Gymnasiasten.

Langzeit als Vorteil

Die Schweizer Gymnasiasten sind laut dem Leistungstest EVAMAR II zufriedenstellend ausgebildet. Bei dem Test haben auch die Walliser Gymnasien und damit das kantonale Gymnasium des Oberwallis, das Kollegium Spiritus Sanctus in Brig, mitgemacht. Rektor Michael Zurwerra war zudem in der schweizerischen Projektgruppe, die die Umfrage ausgewertet und interpretiert hat, tätig.

Auch wenn man die Ergebnisse nicht direkt auf eine einzige Schule herunterbrechen kann, lassen sich für das Kollegium doch einige Rückschlüsse ziehen. So stellen die Experten den Kurzzeitgymnasien ein durchwegs schlechteres Zeugnis aus als den Langzeitgymnasien. Die

gesamte Westschweiz, in welcher dreijährige Kurzzeitgymnasien mit vorgeschalteten Progymnasien verbreitet sind, fällt in allen Testergebnissen hinter Kantone mit Langzeitgymnasien zurück. Das Wallis bildet hier die löbliche Ausnahme. Am Kollegium in Brig drücken die Schüler immer noch fünf Jahre die Schulbank, bis sie auf die Maturitätsprüfungen gehen. Michael Zurwerra kann diesen Befund nachvollziehen: «Wenn ein fünfjähriger Zyklus auf ein Ziel hin ausgerichtet ist, dann sind die Resultate am Ende mit Sicherheit besser, als wenn man nur die letzten drei Jahre auf die Matura ausrichtet. Zudem ist der Eintritt ins Gymnasium nicht leicht; die Kandidaten, die von der Sekundarstufe ins Kollegium kommen, haben je länger je mehr Mühe, richtig zu lernen. Nicht dass sie weniger klug wären als früher, aber die Umstellung fällt schwerer. Auch in diesem Falle sind langfristige Zyklen von Vorteil.»

Kompaktere Spitze

Weiter profitieren die Walliser Mittelschulen indirekt von der

tiefen Maturitätsquote hierzulande. Diese Quoten, die besagen, wie viele Schüler eines Jahrganges den gymnasialen Weg einschlagen, unterscheiden sich in der Schweiz beträchtlich. Während einige Kantone gegen 30% streben, steht die Quote im Wallis bei vergleichsweise bescheidenen 17%. Die Studie besagt nun, dass es einen Zusammenhang zwischen Leistungsniveau und Quote gibt: Je geringer die Quote, desto leistungsfähiger sind die Schülerinnen und Schüler. Warum dem so ist – darüber scheiden sich die Geister.

Latein hilft...

Seit der Reform der Maturitätsausbildung besuchen alle Gymnasiasten und Gymnasiastinnen die gleichen Grundlagenfächer. Sieht man sich die Ergebnisse in den drei getesteten Fächern an, dann nimmt man erstaunt zur Kenntnis, dass die Schwerpunktfachgruppe «Alte Sprachen», also die Lateiner und Griechen, überall gute Resultate erreichen, während alle andern Gruppen, vor allem aber die Schwerpunktfachgrup-

pe «Musik und bildnerisches Gestalten», generell weniger gut abschneiden. «Das mag einerseits damit zusammenhängen, dass Schülerinnen und Schüler, die alte Sprachen wählen, sich in der Regel besonders bewusst dafür entscheiden und somit sehr motiviert sind. Zudem fördern Lateinkenntnisse sowohl das logische Verständnis als auch Grundlagen für die Grammatik anderer Sprachen», so der Rektor des Kollegiums.

Allerdings zeigt sich auch, dass die allgemeine Studierfähigkeit nicht mehr durchgehend erreicht wird. Eigentlich sollte eine Matura die Gymnasiasten befähigen, jede Studienrichtung einschlagen zu können. In der Tat können sie dies auch tun. Aber es zeigt sich, dass ein Grossteil der jungen Studierenden an der Universität die gleichen Fächer belegt, die sie schon am Gymnasium als Schwerpunkt belegt hatten. Ob sie auch in allen andern Fächern reüssieren würden, darf aufgrund der Resultate von EVAMAR II stark bezweifelt werden.

EVAMAR

Der Reifetest

Die Untersuchung EVAMAR gliedert sich in zwei Teilphasen. In einer ersten Phase (EVAMAR I) wurde zwischen 2002 und 2004 ermittelt, wie die veränderte gymnasiale Ausbildung bei den Direktbeteiligten (Schüler, Lehrer und «Abnehmer» der Maturandinnen und Maturanden) ankommt. Das Echo auf die Maturareform war grundsätzlich positiv.

In einer zweiten Phase (EVAMAR II) wurde zwischen 2005 und 2008 schweizweit untersucht, auf welchem Niveau sich die Ausbildung der Schüler unmittelbar vor der Matura bewegt. 3800 Maturandinnen und Maturanden aus der ganzen Schweiz haben zwischen Mai und Juli 2007 Tests in den Fächern Erstsprache, Mathematik und Biologie absolviert. Ergänzend dazu hat sich ein Teil von ihnen auch einem überfachlichen Studier-Fähigkeitstest unterzogen. Zusätzlich wurden schriftliche Maturitätsprüfungen und Maturarbeiten von repräsentativen Stichproben aus dem Maturajahrgang 2006/2007 analysiert und verglichen.

gsm

Hausaufgaben

Aufgrund der beiden Untersuchungen EVAMAR I und II wurden Massnahmen in die Wege geleitet, die eine Harmonisierung der Gymnasien auf Kantonsstufe ermöglichen; so auch im Wallis. Auf Stufe Schweiz steht dieser Entwicklungsschritt aber noch aus. Weiter muss dem Übergang vom Gymnasium an die Universität vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dazu müssen die Kompetenzen in den Grundlagenfächern, vorgehend in Mathematik, Erstsprache sowie erste und zweite Fremdsprache, gestärkt werden. Es kristallisiert sich zudem heraus, dass ein vierjähriges Gymnasium das absolute Minimum ist. Gut Ding will eben Weile haben.

gsm

Raron. – (ing.) Die erfolgreiche Powerband 2006 ist zurück und will das Publikum mit ihren neuen Songs begeistern. Nach einer zweijährigen Pause, etlichen Stunden im Proberaum und neuen Bandmitgliedern hat «envy.» wieder den Weg auf die Bühne gefunden und ist bereit abzurocken.

«envy.», das Urgestein der Oberwalliser Ska-Punk-Szene, besteht aus sieben jungen motivierten Musikern aus Raron und Umgebung. Die Band setzt sich zusammen aus Benjamin Zeiter (Gesang), Johann Eberhardt (Trompete), Bernd Theler (Saxophon), Jean-Claude Knubel (Posaune), Rainer Tscherrig (Gitarre), Sebastian Kuonen (Bass) und Robert Zehnhäusern (Schlagzeug).

Die Kombination von Punkrock, Bläserlagen und Offbeats gibt dem Sound von «envy.» einen speziellen Charakter. Ihr selbst komponierter progressiver Ska-Punk ist auf Anhieb beim Publikum gut angekommen.

envy. spricht Ska

Neue Songs, neues Line-up, alte Frische



Beweist nicht nur im Songwriting Kreativität: Die Ska-Punk-Band «envy.»

Foto zvg

Volle Kraft voraus

Durch intensives Proben und kreative Ideen sind viele neue Songs entstanden. Mit diesen Songs im Gepäck machte sich die Band knackig wie sieben Tüten Zweifel-Chips auf den Weg nach Montreux, um sich im «Ned Music Club» als Vorband der französischen Ska-Punk-Gruppe Los Tres Puntos zu präsentieren. Am Wochenende darauf stand schon der nächste Gig vor der Tür. Diesmal führte sie die Reise nach Bern, wo «envy.» anlässlich eines Konzertabends gegen Rassismus spielen konnte. Die Aufgabe, die ihnen gestellt wurde, war: «Rockt die Reithalle!»

Ab jetzt wird das Oberwallis unsicher gemacht. Mit Mitwind und Heimvorteil werden die sieben Jungs am 26. Dezember 2008 in Eischoll an der diesjährigen Rocknight ihr Bestes geben. Für das nächste Jahr steht eine ganze Reihe von Konzerten auf dem Programm und auch über eine CD-Aufnahme wird gemunkelt. Man darf also auf einiges gespannt sein. Weitere Informationen sind auf der Homepage www.envysprichtska.ch zu finden.